

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 196.

Mittwoch, 25. August 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilengruppe 43 mm breite Körperzeile 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeitraumbänder und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Stationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 28. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Mit Rücksicht auf das in einzelnen Gegenden des Bezirks beobachtete Auftreten der Feldmäuse werden die Gemeindebehörden der in Frage kommenden Orte hierdurch angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die beteiligten Grundbesitzer zu gleichzeitiger und einheitlicher Vorgehen gegen die Feldmäuse — in der Gemeinde selbst und auch in den Nachbargemeinden —, gegebenenfalls auch im Einvernehmen mit den Gutsbesitzern, nach einem bestimmten Plane sich vereinigen, damit eine Mäuseplage schon in ihren Anfängen wirksam unterdrückt wird.

Wenn nicht die Vertilgung der Mäuse durch Ausgießen der Lächer mit Wasser, Jauche u. s. w. erfolgen soll, so würden als Vertilgungsmassnahmen insbesondere die in der den Gemeindebehörden und Gutsbesitzern mit Verfügung vom 26. Februar 1915 zugesandten Anweisung beschriebenen beiden Verfahren mit den gasförmigen Mitteln geeignet sein. Es können aber auch die in der Anweisung miterwähnten beiden Gistarten oder andere Gistmittel zur Anwendung gelangen, es ist dabei jedoch zur Vermeidung von Nachteilen für andere Tiere mit der größten Vorsicht zu verfahren. Gistige Brocken, Körner oder Pillen sind sorgsam in die Lächer zu legen und diese dann gehörig zuzustampfen.

Insofern Gräben und Böschungen fiskalischer Straßen und Bahmland in Frage kommen, ist mit der königlichen Straßenbauverwaltung bzw. königlichen Eisenbahnverwaltung ins Vernehmen zu treten.

Großenhain, den 23. August 1915.

1869 n. E. Die königliche Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Tischlereiinhaberin Marie Valerie Paula Lamme geb. von Reisinger in Zeitzhain, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 25. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Beamtenwohnungsbaurein in Gröbba (Elbe), eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Gröbba, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 30. September 1915, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte

anberaumt worden.

Riesa, den 24. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 25. August 1915.

Während des Frühjahres und Sommers ist fast kein Tag vergangen, an dem nicht ein oder mehrere Flugzeuge über unserer Stadt oder in deren Nähe wahrgenommen werden konnten. Trotz dieser Häufigkeit sieht man aber immer wieder die Menschen suchend zum Himmel schauen, wenn das bekannte Surren der Propeller hörbar wird und das Rauschen eines Flugzeuges ankündigt. Gestern abend wurde nun unserer Bewohnerschaft auch das Schauspiel einer Flugzeuglandung zuteil, die auch Gelegenheit bot, einen der stolzen Riesenvogel aus nächster Nähe in Augenschein nehmen zu können. Gegen 1/8 Uhr konnte ein Flugzeug im Osten der Stadt, ziemlich tief fliegend, wahrgenommen werden. Im Gleitflug überquerte es in der Nähe der Promenierfähre die Elbe, wobei es etwa die Richtung auf die Plonerlaserne inne hatte. Bald darauf hörte man die Propeller wieder arbeiten und das Flugzeug überflog jetzt in geringer Höhe die Stadt und streifte dem Schiller'schen Platz zu. Bei der hier erfolgten Landung setzte es hinter der Höhe des Platzes, nach der Fiegelei zu, auf den Erdboden auf und fuhr dann im Bogen über die Höhe bis zu den Anlagen an der Reuterwälder Straße. Trotzdem der Erdboden stellenweise sehr aufgeweicht und tief war, ging die Landung doch glatt von statten. Das Flugzeug war besetzt mit Herrn Leutnant Schmidt-Schwarzow (Führer) und Herrn Leutnant zur Nedden (Beobachter). Die Flieger waren mit ihrer Maschine gestern nachmittag gegen 6 Uhr vom Großenhainer Flugplatz zu einem Übungsflug nach Riesa aufgestiegen. Nachdem sie längere Zeit in der Nähe der Stadt geflogen, sahen sie sich infolge dichteren Nebels, besonders über der Elbe, genötigt, tiefer herunterzugehen und schließlich zur Landung zu schreiten. Da die Landung von vielen, die das Flugzeug beobachtet hatten, vermutet worden war, stürzte an der Landungsstelle eine große Menschenmenge zusammen. Alle waren natürlich sehr erfreut, einmal ein Flugzeug so nahe vor Augen zu haben und schauten bewundernd auf den stattlichen Apparat. Die gelandete Flugmaschine war ein sechsagelndriger Albatros-Doppeldecker. Während der Nacht wurde das Flugzeug von Mannschaften der hiesigen Feld-Artillerie bewacht. Heute vormittags 9 Uhr traten die Flieger den Rückflug nach Großenhain an. Der Aufstieg ging glatt von statten. Auch der Abfahrt wohnten zahlreiche Schaulustige bei.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr zu Riesa haben sich Dienstag, den 31. August 1915, abends 8 Uhr zu einer Übung am Feuerwehrrdepot pünktlich einzufinden.

Von den durch Verlängerung der Feuerwehrdienstpflicht bis zum 50. Lebensjahre dienstpflichtig gewordenen Mannschaften haben an der Übung nur diejenigen, welche im Jahre 1869 und später geboren sind, teilgenommen.

Auf unsere Bekanntmachung vom 27. Juli 1915 — abgedruckt in Nr. 171 des Rieser Tagesblattes vom 27. Juli 1915 — weisen wir besonders hin.

Begründete Entschuldigungen sind vorher schriftlich beim Feuerwehrkommandanten Rehler, Bismarckstraße 17, einzureichen. Auf § 27 Absatz 5-7 der Feuerlöschordnung, siehe unter Ⓞ, wird aufmerksam gemacht.

Riesa, am 24. August 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ghm.

Inbesondere wird mit dieser Strafe — Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen — bestraft, jedes Feuerwehrmitglied, welches sich entweder ohne alle, oder ohne begründete Entschuldigung bei einem Brande, einer Probe, einer Kontrollversammlung, einer Übung u. s. w. nicht einfindet, zu spät erscheint, seine Pflichten nicht oder nicht in gehöriger Weise erfüllt, sich den Anordnungen der Vorgesetzten widersetzt, oder überhaupt den Vorschriften dieser Feuerlöschordnung oder den mündlichen Anordnungen der Vorgesetzten nicht nachkommt.

Diese Geldstrafen fließen in die Feuerlöschkasse.

Den Organen und Anführern der Feuerwehr steht das Recht zu, ihre Befehle mit Nachdruck durchzuführen und nach Befinden Arresturen sofort vornehmen zu lassen.

Der noch rückständige Wackerzins auf das 2. Vierteljahr 1915 ist längstens bis zum 31. August dieses Jahres

an die Stadthauptkasse zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 24. August 1915.

St.

Anzeigen für das "Rieser Tagesblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.

Die Geschäftsstelle.

Der Verband der Rabattsparevereine Deutschlands trat am Montag unter dem Vorsteher des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Stadtrichter Max Gottlieb-Pirna zu seinem 13. Verbandstage im großen Saale des Gewerbehause in Dresden zusammen. Es waren ungefähr 600 Vertreter der Rabattsparevereine aus allen Teilen Deutschlands anwesend. Unter der großen Zahl der Ehrengäste bemerkte man in Vertretung der kgl. Staatsregierung Geh. Regierungsrat v. Gruben, ferner Oberverwaltungsgerichtsrat Landtagsabg. Wähler, sowie die Stadträte Reichardt und Dreßler, mehrere Stadtverordnete und den Polizeipräsidenten Köstlig. Stadtrichter Gottlieb wies auf den Ernst der Tagung hin und schloß seine mit Beifall ausgenommene Begrüßungsansprache mit dem Antrage, an den Kaiser und den König von Sachsen Jubiläumstelegramme abzuschicken, der unter lebhafter allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurde. Es sprach sodann eine große Anzahl von Ehrengästen, so Stadtrat Reichardt und Bürgermeister Dr. Oberle-Mosser. Hierauf hielt Verbandsdirektor Bergthien-Hannover einen Vortrag über das Thema "Durchhalten", wogu folgende Resolutionen eingebracht waren: a) Verteidigung von Detailhandel und Gewerbe gegen Herabsetzungen und Vorkürze; b) Höchstpreise (Einkaufspreise und Ausschaltung unserer Stände); c) bessere Würdigung der besonderen Lage unserer Kreise während des Krieges und unserer Bewegung; d) Ausbiederung aller Kräfte und Opferwilligkeit, durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Ihm schloß sich an ein Referat des Kaufmanns Sedorn-Brannschweig über das Thema "Wegen die Fremdwährer".

Durch die Bekanntmachung vom 19. August 1915 sind die Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Saatgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 hinsichtlich des Saatgutes und Saatgetreides geändert worden. Danach darf Saatgut und Saatgetreide nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saatweiden verkauft werden, und zwar an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes nur dann, wenn der empfangende Kommunalverband der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil oder auf die festgesetzten und an die Reichsgetreidestelle abzuleistenden Mengen zugestimmt hat.

Der deutsche Fleischer-Verband hat eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der der Verbot einer Verordnung beantragt wird, wonach zur Herstellung von billigen Wurstwaren Seralien (Buchweizen, Roggen-

mehl, Gerste u. a.) zugeföhrt werden dürfen. Die Eingabe wird damit begründet, daß infolge der außerordentlich hohen Preise für Butter, Schmalz und andre Fettstoffe, sowie für Fleisch und Fleischwaren die Bedarfsfrage nach einem geeigneten Brotbelag sehr reger ist, und infolge der großen Teuerung für Schlachtvieh auch die Preise für Wurstwaren gestiegen seien.

Vielfach wird angenommen, daß Rekruten, die nach der Aushebung in die Heimat beurlaubt sind, und aktive Militärpersonen nicht heiraten dürfen. Diese Annahme ist irrig. Wie das Kriegsministerium auf die Anfrage eines Pfarrers hin mittelst, besteht eine Bestimmung, daß Mannschaften die ihrer aktiven Dienstpflicht genügen, grundsätzlich nicht heiraten dürfen, nicht. Diese Mannschaften müssen, wenn sie heiraten wollen, die Genehmigung ihres Regimentskommandeurs einholen. Die nach der Aushebung vorläufig in die Heimat beurlaubten Rekruten haben zur Verheiratung die Erlaubnis des Regimentskommandeurs nachzusuchen. Die während des Krieges zum Heeresdienst einberufenen Reservisten, Landwehrleute, Ersatz-Reservisten, Landsturmmannschaften, sowie diejenigen Mannschaften, die ihrer aktiven Dienstpflicht voll genügt haben, aber aus Anlaß des Krieges nicht zur Reserve beurlaubt sind, bedürfen zur Verheiratung keiner Genehmigung militärischer Vorgesetzter.

Durch verschiedene Tagesblätter ist in den letzten Tagen ein Aufsatz über den Stachelbeermehltau gegangen. Der Vorstand des Landesobstbauvereins macht darauf aufmerksam, daß zur wirksamen Bekämpfung dieser Krankheit nach Vortrag beim königlichen Ministerium des Innern schon seit vorigem Jahre eine Überwachung derjenigen Betriebe, die sich mit der Anzucht von Stachelbeerpflanzen befassen und sich den getroffenen Bestimmungen unterwerfen, seitens des Landesobstbauvereins bzw. von dessen Wanderlehrern, stattfindet. Im übrigen hat das königliche Ministerium durch Verordnung vom 16. Mai 1914 den Verkauf und die Verbreitung von mit amerikanischen Stachelbeermehltau befallenen oder dieser verdächtigen Stachelbeerpflanzen untersagt.

Die fünfte Ferienkammer des Dresdner kgl. Landgerichts verhandelte gegen den 37 Jahre alten, aus Gröbba gebürtigen, zuletzt in Greifla wohnenden, bereits vorbestraften Expedientenarbeiter Friedrich Wilhelm Tragelehn wegen Rückfallsdiebstahls. Der Angeklagte verdiente wöchentlich 35 Mark und besaß sich durchaus nicht in Not. Am 6. Juli dieses Jahres stahl Tragelehn in Delsch bei Riesa ein unbeaufsichtigt stehendes Fahrrad im Werte von 80 Mark, das einem Wirtschaftsbefitzer gehörte. Der Angeklagte nahm das Rad in seine Wohnung und hat es daselbst verändert. Tragelehn wurde zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Ein Monat gilt verbüßt. — Der 20 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Josef Teschmann aus Ruffisch-Polen hat am 6. vorigen Monats als feindlicher Ausländer seinen damaligen Wohnort Gröbba ohne polizeiliche Erlaubnis verlassen und erhält deshalb wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Aufenthaltsgesetz 1 Woche Gefängnis zuerkannt.

Kronprinz bei den Krupp-Gruben.

Die Krupp-Gruben, die Krupp-Werke, selbst: Der Kronprinz hat am 22. August folgenden Kronenbefehl erlassen: Heute fährt sich zum erstenmal der Siegerzug der Schlacht von Langens. Reich (Schicksal) dieses Jahr ist vor unseren Augen dahingerauscht, leit auch mir dabei sein dürfen, wie die deutschen Oeere über die feindliche bewehrte Grenze drangen. In ungehörter Angriffstheorie schritten sie Ost und West der heimischen Scholle und trieben eine Welt begehrtiger Feinde mit allen Schreden deutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande. Der jene beiden Augusttage inmitten der 5. Armee miterlebt hat, wo wir siegreich den Franzosen die deutsche Ueberlegenheit so schlagend zum Bewusstsein brachten, dem werden sie unvergänglich bleiben. Nicht minder unvergänglich aber bleiben und auch die langen, bitteren, schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorn am Feinde festgebunden hatten. Dem freudigen Leben holscher Angriffsschlachten folgten unsere entsetzliche Verteidigung, unter Mauthausers Krieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wut ankämpfenden Feinde in unerschöpfliche Hefeln schlugen, und der nur so den unergieblichen Siegesgenuß unserer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie bel einem Vulkan unter dünner Dede das unbändige Element sich recht und dehnt, bis mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungeduldiger Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft. Heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Gehe Gott, daß bald der Tag ersehne. Frankreich soll sie wieder erkennen, die Sieger von Langens.

Zur Verlesung der Arabie.

London. Die Times meldet aus Washington vom 22. d. M.: Senator Lewis aus Illinois, in dessen Wahlkreis viele Deutsche und zahlreiche Fleischexporteure ansässig sind, beschuldigt England, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, indem es die Arabie in ein schwimmendes Arsenal verwandelt. Auch Herrmann Ribber und seine Anhänger verdächtigen die britische Methoden und Beweggründe. Der Korrespondent der Times sagte hinzu: Dies stelle ohnehin die öffentliche Meinung dar, wie Roosevelt's Befürwortung einer sofortigen Aktion.

London. Daily Telegraph meldet aus New-York: Meldungen aus Washington besagen, daß dem deutschen Volschloster Grafen Bernstorff die Pässe zugesetzt, der Volschloster Gerard aus Berlin zurückgerufen und der Kongreß zur Erwägung der Mobilisierung von Heer und Flotte einberufen werden wird, falls die deutsche Regierung nicht Veranlassung nimmt, die Torpedierung der Arabie als Unrecht erachtet zu erklären.

Die deutschen Schiffe in amerikanischen Häfen.

Kopenhagen. Verling'sche Abendzeitung verbreitet eine Londoner Meldung, wonach norwegische und schwedische Dampfschiffahrtsgesellschaften planen, die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Dampfer aufzukaufen, um so einer Beschlagnahme durch Amerika vorzubeugen. England drohe, daß es diese Schiffe kapern werde, sobald sie sich während des Krieges aus den Häfen herauswagten.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Zeitung schreibt: Zur Stunde ist noch keine der amtlichen Stellen in Berlin, zu denen natürlich auch die türkische Volschaft und die bulgarische Gesandtschaft gehören, im Besitze einer Meldung, daß das türkisch-bulgarische Abkommen unterzeichnet sei. Wohl aber stimmen Berichte und Auskünfte darin überein, daß die Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien erzielt wurde und daher der Abschluß und die Unterzeichnung des Vertrages, wenn nicht ganz unerwartetes noch dazwischen kommt, sehr nahe bevorsteht. Sind die Meldungen richtig, daß Ratagatsch abgetreten und nicht von einer Bahn umgangen ist, so ist jetzt die Mariza die Grenze und auch ein Teil des östlichen Ufers zur strategischen Sicherung der Bahn. Es sind dies Zugeständnisse von türkischer Seite, die sich nur erklären durch die Gewißheit, daß Bulgarien mindestens eine unbedingte Neutralität innehalten und die Türkei nicht auf der berühmten gewordenen Tschabaltschalinie angreifen werde. Der politische Charakter des Abkommens ist der eines dauernden Freundschaftsbündnisses. Darüber hinaus sagt man nicht zu viel, wenn man annimmt, daß mit diesem Abkommen die Hoffnungen der Tripelente, die Balkanstaaten auf ihre Seite zu ziehen, als gescheitert angesehen werden müssen. Mit dem Abschluß des Vertrages hat sich Bulgarien dahin entschieden, nicht auf die Seite der Tripelente zu treten. Daraus können sich weitere Konsequenzen ergeben, die zutage treten würden, wenn Bulgarien aus seiner passiven Haltung auf dem Balkan heraustreite.

Die Dardanellenkämpfe.

Haag. Nach dem Nieuwe Courant ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Dardanellenkämpfen gefallen. Basel. Die Nationalzeitung meldet aus Petersburg: Nach einer Meldung aus London stellt ein Sonderbericht von den Dardanellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel leiden. Die Festigkeit ihres Feuers nehme vielmehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsstellen am Kap Helles und bei Seddul Bahr seien fortwährend unter Kreuzfeuer, wodurch die Allierten große Verluste erleiden.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 23. S. nichts von Bedeutung. Die Feinde heute die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. S. vor den Schützengraben unseres Zentrums erlitten hat. Auf einer Front von kaum zwei Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. S. nach Genezeh, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanlinali. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entweichen. Am Vormittag des 23. S. machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Dschiltepe und Sungubahr; jedoch floh er in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Seddul Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Geschosstoß herunter. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Französische Antreibungen.

De Crausot. In einer Ansprache an die Arbeiter der Fabriken in Crausot erklärte Unterstaatssekretär Thomas, er sei von dem erzielten Ergebnis äußerst befriedigt. Das Ergebnis sei ungenügend, aber noch nicht genügend, es müsse noch erhöht werden. Die Arbeit sei jetzt organisiert, das Vertrauen des Landes wachse täglich. Thomas forderte die Arbeiter auf, ihre Bemühungen zu vervollständigen, denn jeder habe jetzt die Pflicht, die höchsten Opfer zu bringen. Thomas sagte hinzu: Die sprechen vom Siege, weil wir in unserer ständigen Anspannung die Gewißheit unseres Sieges erlangt haben. Wir hatten diese Gewißheit schon, da wir die Verteidiger des Rechtes sind. Aber wer könnte jetzt noch daran zweifeln, wenn wir sehen, wie die materiellen Mittel anwachsen, die Munition sich häuft, die Werkstätten vergrößert und immer neue Maschinen aufgestellt werden? Deutschland versucht jetzt, einen entscheidenden Schlag gegen Rußland zu führen, weil es das Gefühl hat, es müsse schnell siegen, sonst werde es ihm unmöglich sein. Daraus folgt, daß Deutschland verloren ist; denn jetzt mobilisiert das mächtige England alle seine Industrien, Rußland rüstet sich aus und organisiert sich und unsere Crausot-Industrien schaffen überall neue Mittel. Der Sieg schwebt über uns. Amerikani! Auf Euch zählen wir, um ihn zu erringen.

Rußlands Munitionsfabriken geküßt?

Kopenhagen. Die neue Versorgung Rußlands mit amerikanischem Kriegsmaterial dürfte nach Schätzungen industrieller Kreise höchstens in drei Monaten beendet sein. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß weder Störungen im Schiffsverkehr mit Madras noch im Landverkehr durch die transsibirische Bahn eintreten. Das Verlangen der heimischen Hilfsquellen des russischen Reiches wird auf die Fortführung einer Reihe von russischen Fabriken unmittelbar vor und nach Ausbruch des Krieges zurückgeführt. Wie das Wallstreet Journal wissen will, sollen 43 Stunden vor und kurz nach Beginn der Feindseligkeiten zahlreiche große industrielle Anlagen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial in Betracht kamen, das Opfer von Feuerbränden und Dynamitattentaten geworden sein.

Ritcheur, Willeraud und Joffre.

Rotterdam. Pariser Meldungen besagen, daß der Besuch des englischen Kriegsministers Ritcheur in gleichem geheimnisvoller Weise vor sich ging. Ritcheur kam in der Nacht vom 15. zum 16. August in Frankreich an und erschien am Morgen des 16. in einem kleinen Städtchen an der Nordfront, wo er von dem Kriegsminister Willeraud und dem Generalissimo Joffre erwartet wurde. Die drei besuchten hierauf die französische Front und trafen Dienstag abend in Bar le Due ein, wo Willeraud seinem englischen Gäste zu Ehren ein Essen gab. Dabei wurden selbstverständlich die üblichen Zeitgespräche auf den unaussprechlichen Sieg der Verbündeten gewechselt. Von Bar le Due begaben sich Willeraud und Ritcheur in das englische Hauptquartier zum Marschall French. Auffallend war es nun, und auch die Pariser Presse läßt dies durchblicken, daß Joffre an dem Besuch des englischen Hauptquartiers nicht teilnahm, sondern von Bar le Due aus sofort nach seinem Quartier zurückkehrte. Willeraud und Ritcheur besprachen sich eingehend mit French, wobei, wie schon bekannt, gewisse militärische Angelegenheiten ins Reine gebracht wurden. Von Ritcheur und French geführt, besichtigte Willeraud dann noch die englische Front. Es ist nicht das erste Mal, daß man aus der Pariser Presse und den amtlichen französischen Berichten entnehmen kann, daß sich der Generalissimo und der Marschall French einander in ganz auffälliger Weise aus dem Wege gingen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Berlin. Die Deutsche Tageszeitung meldet aus Lugano: In italienischen Generalsstabskreisen erklärt man, der italienische Plan einer Durchbrechung der Ötzer Stellung sei ausgegeben. Dagegen sei der Plan einer Offensiv gegen das Drautal gefaßt.

Nach den Berliner Morgenblättern wurde die Ötzer Hochschutze der Sektion Berlin des deutsch-österreichischen Alpenvereins von den Italienern angezündet und völlig niedergebrannt.

Berlin. Die Subkommission des Reichstages kam in ihrer gestrigen durchweg vertraulichen Sitzung mit den militärischen Angelegenheiten zu Ende; heute wird sie sich mit der Rüstfrage und der Kohlenangelegenheit beschäftigen. Die Reichsvereinsgesetzkommission des Reichstages wird heute den Bericht über ihre Beratungen feststellen. Die Angelegenheit wird die heutige Sitzung des Reichstages, die am Donnerstag zu Ende gehen dürfte, nicht mehr beschäftigen.

Berlin. Das Vorstandsmitglied des Niederländischen Roten Kreuzes, Johanniter Ritter Van-Doon, fuhr, wie das Berl. Tglbl. meldet, gestern nach England ab, um einen abermaligen Austausch schwerverwundeter deutscher und englischer Kriegsgesangener zu leiten.

Berlin. Das Berl. Tglbl. berichtet aus Kopenhagen: Die englische Baumgut-Erklärung der Baumwolle hat in Dänemark sehr verstimmt.

Berlin. In London werden laut Berl. Tglbl. am 7. und 9. September die beiden erbeuteten deutschen Kampfer Emil und Hans Boermann öffentlich verkauft.

Paris. Bei einer von drei jungen Deuten gestern nachmittag auf dem hiesigen Klostersee unternommenen Segelpartie kenterte ein Boot infolge eines böigen Windstoßes. Zwei der Insassen, der Postassistent Richter und der Postassistent Schmitt-Hornsch, ertranken; der dritte konnte sich durch Schwimmen retten.

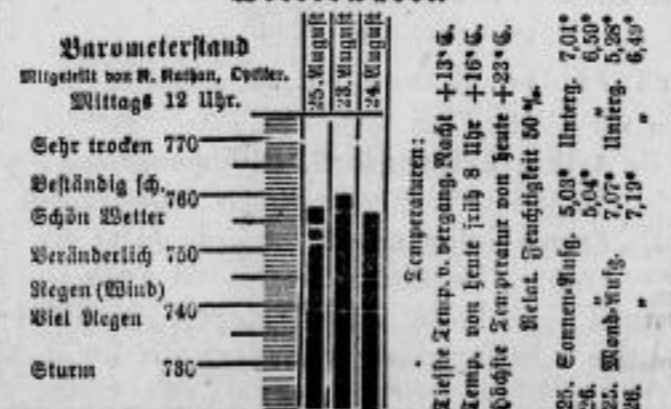
Paris. Die früher zurückgestellten und als dienstuntauglich befundenen Mannschaften, die in erneuter Untersuchung als tauglich befunden wurden, haben für Anfang September den Befehl zur Einrückung bei der Infanterie erhalten.

Basel. Die Nationalzeitung meldet aus Petersburg: Prinz Arsen Karageorgewitsch, ein Bruder des Königs von Serbien, ist bei den Kanalerkämpfen zwischen Karem und Bug schwer verwundet worden. Er wurde nach New gebracht.

London. Gestern streikten sämtliche Bauarbeiter in Leeds. Sie verlangen eine Kriegszulage von 20 Prozen, die die Arbeitgeber verweigern. In Huddersfield begann ein Streik infolge einer Verringerung der Kriegszulage. 300 Arbeiter feiern. Die Eisenbahner in Cardiff forderten die Exekutive der Gewerkschaft auf, den Arbeitsvertrag, der seit Kriegsbeginn besteht, zu kündigen.

Petersburg. Hier werden täglich 30 bis 40 Choleraerkrankungen gemeldet.

Wetterwart.



Das Rebhuhn.

Zur Eröffnung der Rebhühnerjagd.

Ein guter Witsen ging dem edlen Sancho Panza, dem unerbittlichen Knappen des edlen Ritters Don Quixote, über alles; man kann es daher verstehen, daß er es vorgezogen, auf die ihm übertragene Statthalterchaft der heilkräftigen Insel zu verzichten, als der ihm beigegebene Leibarzt ihm angeblich aus Rücksicht auf das Staatswohl nicht einmal das Zettelfest gekostete. Den größten Schmerz bereitete es dem braven Sancho, als eine Schüssel leder gebrotenen Rebhühners auf seiner Statthaltertafel erschien und der Leibarzt ihm unter Berufung auf den großen Hippokrates, den Reichern und die Hadel der Heilkunde, deren Genuß unterlagte. Omnis saturatio mala, periculis autem pessima ätzierte der Arzt aus Hippokrates, zu deutsch: Jede Sättigung ist schädlich, am schädlichsten aber ist sie, wenn sie durch den Genuß von Rebhühnern herbeigeführt wird. In Ehren des alten braven Hippokrates wollen wir annehmen, daß er das nicht gesagt hat, sondern daß der spanische Arzt, der überhaupt ein arger Schwabvogel gewesen ist, nur gekunkert hat. Auch andere Gründe sprechen gegen eine solche Annahme: Die alte Medizin sprach dem Rebhuhn gewisse heilkräftige Wirkungen an; das hätte sie nicht getan, wenn Hippokrates, dessen Lehren ihr als unantastbar galten, sich ungünstig über den Genuß des Rebhühners ausgesprochen hätte. In einer Beziehung aber findet das angebliche Ritat des alten spanischen Arztes heute seine Erfüllung: es ist eine sehr schädliche Sache, wenn jemand sich an Rebhühnern satt essen will; die Schädlichkeit beschränkt sich allerdings nur auf den Geldbeutel. Von Jahr zu Jahr sind die Rebhühner im Preise gestiegen; im letzten Jahre sind sie besonders teuer, weil es an Rebhühnjägern fehlt, von denen die meisten an der Front stehen. Junge Rebhühner sind die besten. Es gibt untrügelige Merkmale, mit deren Hilfe man sie stellen kann, ob ein Huhn jung oder alt ist. Ein dichterlicher veranlagter Jäger, so schreibt uns ein Mitarbeiter, hat diese Merkmale einst in den nachstehenden Vers vereinigt:

Es geht der Trilt des Huhns gleich der Tritone, So ist von diesem Jahre zweifelsohne, Doch rechne davon zwei auf einen Kopf, Sie werden dir gar sehr gering im Topf! Das Huhn mit Tritten, geht wie Apfelsine, Vor allem dir zum saftigen Braten diene; Bei hellem, grauem Tritte laß dir raten, Ein halbes Stündchen länger es zu braten. Schmelz dunkel schon des Duhnes Trilt und gran, So kochts vorm Braten erst die fluge Frau. Blaugraue Tritte, Schnabel beinahe weiß, Rings um die Augen ein hellroter Kreis: Laß ab, umsonst sind Ered und Fett und Butter: Derartige Hühner schent — der Schwiegermutter. Daß dieser Dichter ein Jäger gewesen ist, geht schon daraus hervor, daß er immer nur von den Tritichen und nicht von den Hähen des Rebhühns redet. Es ist aber weit gefehlt, wenn man glauben wollte, daß der letzte Vers den Dichter zu einem Widerlächer der Schwiegermutter stempelte. Damit hat es vielmehr die folgende Bewandnis: In manchen Kochbüchern gibt es Rezepte für die Bereitung des sog. Schwiegermutterhuhns („Rebhuhn a la Schwiegermutter“) sagte man früher auf gut Deutsch. Die Ausführung dieser Rezepte erfordert immer eine große Erfahrung und Geschicklichkeit in der Kochkunst, wie man sie augenscheinlich nur einer Schwiegermutter vertraut. Daher also wohl der Name „Schwiegermutterhuhn“. Vielleicht hat nun der Dichter ausdrücken wollen, daß mit einem ganz alten Huhn nicht einmal die fluge Frau, sondern nur die Schwiegermutter etwas anfangen könne.

Wetterprognose für den 26. August 1915. Meist heiter, Temperatur normal, Gewitterwolkung, sonst vorwiegend trocken.

Wasserstände.

Table with columns for location (Wegfurt, Weisk, Jser, Eger, etc.) and water levels for different dates (24, 25).

Bermischtes.

Das Grammophon als Instruktionsoffizier. Ein kleines Geschichtchen, das für die Ausbildung der englischen Soldaten und den Eifer ihrer Offiziere bezeichnend ist, wird in der Daily Mail erzählt: In einer Gegend in West-End werden schon so viele Monate hindurch Militärübungen abgehalten, daß das Publikum bereits das Interesse für die verschiedenen laut schallenden Kommandos verloren hat. Doch unlängst wurde die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden durch werkwürdig regelmäßig und scharf tönende Kommandos erregt. Die verschiedenen Kommandos folgten einander in sonderbar geordneten Abständen und genauer Wiederholung der Reihenfolge. Wir eilten näher, um den Besitzer dieser hervorragenden Stimme in Augenschein zu nehmen. Wie haunten wir aber, als wir nur einige müßige Offiziere erblickten, die mit ihren Stöcken unläufig plaudernd unter einem Baum standen. Doch die Kommandos kamen direkt aus dieser Gruppe. Und nun konnten wir auch den Schalltrichter eines Grammophons erkennen. „Rechtsum“, klang es scharf aus dem Grammophon, die Befehle schnarrien weiter, und zum Schluß hieß es: „Rufen!“ Damit war die Platte abgestellt.

Betrunkene Offiziersfrauen in England. Die Londoner Gerichtshöfe bringen in letzter Zeit immer häufiger Dinge an den Tag, die kein sehr ehrenvolles Licht auf die Moral der Bevölkerung werfen. Ganz besonders sind Anlagen gegen Frauen wegen Trunksucht an der Tagesordnung. Die Frauen, deren Männer im Felde stehen, erhalten von der Regierung eine ansehnliche Kriegsunterstützung, die sie nicht selten in alkoholischen Getränken anlegen. Bemerkenswert ist, daß solche Fälle von ungewollter häuslicher Unterstützung Trunkexzessen sich nicht nur auf die niederen Volksschichten beschränken, sondern selbst in den Familien der abwesenden Offiziere zu finden sind. So berichten die neuesten Londoner Blätter über eine Gerichtsverhandlung, in deren Verlauf die elegante Gattin eines Offiziers verurteilt wurde, weil sie die ihr vom Staate zugewiesenen Summen ganz einfach vertrank. Der Richter selbst bezeichnete den Fall als einen öffentlichen Skandal. In einer anderen Verhandlung erzählten die als Zeugen vorgeladenen Schutzeute, sie hätten in einer Straße der Vorstadt sämtliche Frauen betrunken angetroffen.

Preisgekrönter Kriegsgemüßbau. In den ehemaligen, längst vergangenen Zeiten eines sogenannten europäischen Gleichgewichtes pflegte man vielfach in deutschen Städten die hübsche Sitte des Biergartens und Volkstanzbenederks zu üben. Der, sein Vorgärtchen oder den lustigen Altan mit den schönsten der Kinder Floras zu schmücken verstand, erhielt — so war's der Brauch — einen Preis. Als dann der blutige Tag der Waffen einsetzte und der Engländer den Gebanden einer an Deutschland zu vollziehenden Hungerkur ausgebildet hatte, schlug die friedens-

hammerliche Zusammenstoß der Soldaten mit einiger Rücksicht in die nächsten Besatz der Gemütskräfte und. Und mancher noch so leidenschaftliche Rosen- und Maltenfreund aus Friedenszeiten ward unter dem Druck der drohenden Gefahr über Nacht zum Kartoffelbauer, mochte sein „Acker“ auch noch so klein sein. Ungleich dieser von den Bürgern stets freudig übernommenen väterlichen Pflichten und ihrer getreulichen Erfüllung haben einzelne Stadtverwaltungen des Reiches die Idee des Blumenstraußentwenders auch für die Kriegszeit beibehalten mit dem Unterschied, daß sie ihn kurzerhand auf den südlichen Kriegsgemütsbau anwendeten. So wurden jüngst in verschiedenen bayerischen Ortschaften Prämien an die Kriegsgemütslichter verteilt, und in ähnlicher Weise ging der Magistrat des märkischen Städtchens Ludenwalde vor, wo dieser Tage nicht weniger als 38 solcher durch den Krieg zu „Landwirten“ gewordenen Bürger mit Geldpreisen bedacht wurden. Unter den glücklichen Preisträgern befand sich dort sogar die erste Anwandlung der Volksschule.

Ein neue Arealindustrie in der Schweiz. In den verschiedenen Industriezweigen der Schweiz, die durch den Krieg lahm gelegt wurden, gehört auch die im Frieden blühende Erzeugung von Holzschrauben. Die Schweizer Holzschrauber, die fast alle aus dem Bauernstand hervorgehen, sind durch ihre Befähigung auf den Fremdenmarkt zugeschnittenen Erzeugnisse überall bekannt. Es ist begreiflich, daß jetzt nur wenige Kunden an die Schweiz in die Welt wandern und darum hat die Wille der Schweizer Holzschrauber sich nach einem neuen Erwerbszweig umgesehen. Wie Daily Chronicle berichtet, haben die Holzschrauber sich auf die Herstellung künstlicher Kriegsgemütsbau angeschlossen. Während Deutschland imstande ist, durch eigene Organismen den Bedarf an diesem Gebiete fast ausschließlich im Lande selbst zu decken, sehen Frankreich und England sich zum großen Teil auf die Schweizer Fabrikation angewiesen. Das für die künstlichen Kriegsgemütsbau erforderliche Holz wird auf den Bergigen Hängen in der Gegend von Brienz und im Bereich des Thuner Sees gefällt. Die Verarbeitung des Materials zu künstlichen Armen, Beinen und Füßen geschieht meist dahem in den Hütten der Holzschrauber. Besonders Interesse wird auch einem neuerfundenen kleinen Holzapparat zugewandt, der in der Ohrmuschel angebracht wird, um zur Abschwächung des Schalls der Geschütze, Gewehre und Bomben zu dienen. Es heißt, daß die französische Regierung damit beschäftigt ist, den Apparat zu erproben, um gegebenenfalls zwei Millionen dieser Ohrschützer in Auftrag zu geben. Außerdem verfertigen die Holzschrauber auch noch Schach- und Dominospiele, die zur Zerstreuung der Soldaten an der Front verteilt werden sollen.

Schreckliches Verbrechen. In der Nacht zum Sonntag sind die Gattin des Händlereibesizers Schweizer, Berlin, deren Mann eingezogen ist und jetzt in einem Lazarett in Ebing liegt, ferner deren Schwester und drei Kinder auf schreckliche Weise ermordet worden. Ein vor kurzem bei Schweizer in Dienst gewesener 20 jähriger Knicht Soma ist in der Nähe von Osterode als der Tat verdächtig verhaftet worden. Vorläufig leugnet er noch.

Der „Schwerwiegendste“ Kollisions Italiens geht an die Front. Nach einer Meldung der Stampa aus Turin gehört der italienische Abgeordnete Attilio Reda zu den Einberufenen des Jahrganges 1878. Reda ist bekannt durch sein außerordentliches Körpergewicht — er wiegt nämlich nicht weniger als 200 Pfund. Und nun begibt sich dieser hervorragende Mann mit Entschlossenheit und dem Grad eines Unteroffiziers an die Front, um das Gewicht seiner Persönlichkeit in die Waagschale der Ereignisse zu werfen! ... Litte, Oesterreich. ...

Für die schönen Geschenke und Gratulationen, sowie für das schöne Morgenfrühchen, die uns anlässlich unserer Abreise nach Berlin zugeteilt worden sind, sagen wir hiermit allen den

innigsten Dank.

Braunh., den 17. August 1915.
Reinhold Wöhe u. Frau.

Anständige Leute suchen **Wohnung**

bis 1./10. in Riesa, 250 bis 300 Mark. Offerten unter G 875 in die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zum Preise bis höchstens 320 M. wird für möglichst bald in Gröba zu mieten gesucht. Zuschriften unter Y 872a in die Exped. d. Bl.*

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten

Dismarckstr. 46, 1. r.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer (Nähe Kasino 32) sofort zu vermieten

Schillerstr. 7, 3.

Junge Mädchen

finden freundl. Aufnahme zur gründl., prakt. Ausbildung i. Haushalt, Kochen, Waschen, Weißnähen, Schneidern, Handarbeiten, guten Umgangformen. Gelegenheit zu Tanz u. wissenschaftl. Unterricht. — Prospett.

E. Hanberg, Chemnitz, Sa. Friedrichplatz 1.

Gesuch.

Für 15. September ein **Stubenmädchen**

gesucht mit guten Zeugnissen auf dem Rittergut Wages witz bei Seershausen.

Tüchtiger **Schriftföher**

zum sofortigen Antritt gesucht. Riesaer Tageblatt.

Dienstmädchen

15—16 Jahre, gesucht. Adtel, Kenneida.

Typograph-Selzer

an Universalmaschine, Modell A, sofort gesucht. Riesaer Tageblatt.

Heizer

zum sofortigen Antritt sucht Baumwollspinnerei Riesa.

Lagerarbeiter,

bewandert im Faden, sucht Elektrizitätsverband Gröba.

Tüchtige Feuerschmiede

in dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärdienstverhältnisses sind zu richten an:

Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Wasserdichte Feldzugsbekleidung fabriz. E. Mittag.

Am 21. August verstarb in einem Kriegslazarett an den Folgen einer am 9. August erlittenen Verwundung unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Krippendorff

Rechtsanwalt in Riesa, Hauptmann und Kompagnieführer im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25, Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl. und des Albrechtsordens I. Kl. mit Schw.

Dulce et decorum est pro patria mori.

Dresden, Grünenplan, Zittau, den 21. August 1915.

Dies zeigen nur hierdurch an

Dr. Arthur Krippendorff, Rechtsanwalt und Notar, Oberleutnant und Adjutant der Kommandantur Groß-Poritsch, und Frau,

Dr. Franz Krippendorff, Generaldirektor der Deutschen Spiegelglas-Aktien-Gesellschaft, Frieden, und Frau,

Anna verw. Professor Dr. Weickert geb. Krippendorff, Elise verw. Apotheker Weickert geb. Krippendorff.

Malergehilfen werden gesucht.

Wettinerstr. 5, 1.

Jüngerer Hausdiener wird sofort gesucht.

Gotel Deutsches Haus.

Tüchtiger Elektromonteur

sowie ein in Maschinenbau bewandertes

Schmied oder Schlosser in gute Stellung gesucht.

Gehr. Steudte, Kobeln bei Brauns-Kriese.

300 M. monatlich können strebsame Männer u. Frauen jed. Standes dch. Vertrieb einer aufsehenerregenden Neuheit (bill. Nahrungsmittel) verd. Jetzt Hochsaison. Auch als Nebenverdi. Ausf. kostenfrei! Werbepros. nur in Ausf. „Ergebnis“ an d. d. Anzeigens-Büro, Leipzig, Markt 10, 1.*

Zweifamilienhaus mit großem Garten, 20 Min. vom Bahnhof Riesa, ist zu verkaufen. Off. unt. M 854c in die Exped. d. Bl. erheben.*

1 hochtragende Kuh in der Nähe zum Kalben, steht zum Verkauf

Markt Nr. 26.

Kappstute,

8 Jahre, flotter Einpänner, ist sofort veräußert.

Off. unt. die Exped. d. Bl. erheben. *
Helters noch gute Wädel zu verkaufen, als:

1 Kleiderkasten, 1 Küchenschrank, 1 Regulator, 1 runder Tisch, 1 Kommode, 1 Bettstelle m. Matratze, 1 Hängelampe und Stehlampe, 1 Sofa und Stühle.

Näheres Gehehrtr. 40a, v.

Ein Grundofen ist zu verkaufen in

Glanitz Nr. 17E.

Arme Familienbittet um Ueberlassung eines gedr. Anders wegen d. Bismarckstr. 48, 515.

Wer erteilt gründlichen **Klavierunterricht?**

Angebote mit Preis unter E 877 in die Exped. d. Bl. erb.

Kirchennachrichten.

Venus mit Johannisbienen. Donnerstag, den 26. August, abends 7, 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Näheres. Mittwoch, den 25. August, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Weiba. Freitag, den 27. August, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Sommertheater in Riesa (Hotel Stern).

Sonntag, d. 22. Aug., ab. 8.10 Uhr Doppelvorstellung.

Im weißen Röckl.

Hierauf **Als ich wiederkam.**

Die Direktion.

Stiftung Heimatdank

bildet den Grundstock des Rückwärtsmarsches für Kriegsbeteiligte und Kriegshinterbliebene im Königreich Sachsen.

In Riesa nehmen Beiträge an:

Stadthauptkasse, Sparkasse, Okschthofkasse, Gas- und Wasserwerkstasse

Riesaer Bank Allgemeine Deutsche Creditbank, Filiale Riesa

Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa

H. W. Seurig Riesaer Tageblatt

Riesaer Neuzeit Nachrichten

Ortskrankenkasse.

Schlacht- u. verunglückte Pferde taucht zu höchsten Preisen **Albert Mehlhorn,** Pferdeschlächter, Gröba, Telefon 685.

Zugochsen

leichten und schweren Schlages, Simentaler Rasse, hat zu billigen Tagespreisen abgegeben

Hermann Hillig, Riebergwöndt.

Stroh, jeden Posten aller Sorten, taucht gegen sofortige Kasse d. O.

Verbot.

Das Betreten der Flur Schänke wird wegen wiederholt vorgekommenen Kartoffelbstahlens hiermit verboten.

Zu widerhandlungen werden nach dem Feld- und Forststrafgesetz bestraft.

Die Flurgemeinschaft.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht mitzutheilen, daß unser Buchhalter, Herr

Ernst Müller,

in der Nacht vom 17. bis 18. August beim Auswerfen eines Baugrabens vor Souain von einer feindlichen Kugel ins Herz getroffen wurde und den Tod für das Vaterland erlitt.

Wir haben ihn, obwohl er nur wenige Monate bei uns beschäftigt war, als einen tüchtigen, gewissenhaften, pflichtgetreuen Beamten kennen gelernt und werden ihm alle Zeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, Abtl.: Seifenfabrik, Gröba.

Das Favorit-Modenalbum

für Herbst u. Winter soeben erschienen.

W. Fleischhauer Nachf.

Gasanlagen

werden prompt und sachgemäß ausgeführt von

M. Weiße sen., Klempnermstr., Riesa, Sandstr. 64.

Kartoffelschnitzel

Kolossfuchen Kleie, Schrot Zuderfutter.

E. Heinig, Langenberg

Stroh u. Heu lauft gegen Kasse

Eugen Lehmann, Dresden-A. 16.

Gulerhalt. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Off. unt. B 875 in d. Exped. d. Bl. miedauf.

Rettichbirnen verkauft Böhlen Nr. 5.

Rettichbirnen zu verkaufen

Gehehrtr. 83, 2. r.

Rettichbirnen (10 Stämme) verpackt

Gehehrtr. Nr. 4.

Pflaumen-Pacht

gesucht. Offerten mit Preis erbeten an

Louis Richter, Chemnitz, Jakobauer Straße Nr. 12.

Marmelade

in 5-, 10-, 25-Pfund-Eimern, 1/2-Pfund-Paketten, 5-, 10-, 25-Pfund-Eimern, frisch eingetroffen, empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

Grüne Bohnen, Meße 40 Pfg. Spinat, Meße 25 Pfg., große Garten-Planzen, Meße 60 Pfg.,

Rettichbirnen, Meße 50 Pfg., Einleggurken, Pfund 20 Pfg.,

Staudensalat, Tomaten, Weiß-, Weiß- u. Rotkraut,

Kartoffeln, neues Sauerkraut, 2 Pfund 25 Pfg., neue Salzheringe

empfehlen

Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Volkerei.

Pa. belg. Speisekartoffeln neu eingetroffen, Str. 5 Nr., hat abgegeben

Hans Ludewig, Eibstr. 1.

Frische Seefische, Pfund 35 Pfg., morgen Donnerstag früh

Clemens Bürger, Eibstr., Gefäßgel. und Fischhandlung.

Pökelknochen, Pfund 80 Pfg., empfiehlt

Otto Lamm, Poppitz.

Freiwillige Sanitätskolonne Morgen Donnerstag abend 8 Uhr Übung im Übungshof. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Der Kolonnenführer.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Englische Kriegsschiffe in den Durchfahrtsgevierten zur Ostsee.

Kopenhagen, 20. August 1915.

Das Erscheinen des englischen Unterseebootes „E. 18“ im Oresund, wo das Fahrzeug bekanntlich bei der Insel Saltholm, auf dänischem Seeterritorium, auf den Grund ging und von einem deutschen Torpedoboot unschädlich gemacht wurde, hat naturgemäß in Dänemark und Schweden das lebhafteste Aufsehen erregt und die Gemüter in beiden Ländern beunruhigt. Durch die fast ausschließliche Herrschaft, welche deutsche Kriegsschiffe in der Ostsee ausüben, hatte man sich in Schweden und Dänemark allmählich daran gewöhnt, jenes Binnenmeer als von Seegiganten so gut wie befreit anzusehen, von den verhältnismäßig unbedeutenden Zusammenstößen abgesehen, die dann und wann an der Mündung der Riga-Bucht oder in der Nähe der finnischen Bucht stattfinden, wenn die dort eingesperreten russischen Kriegsschiffe sich ein seltenes Mal hinauswagen. Der Verkehr zwischen den dänischen und schwedischen Häfen einerseits und den deutschen Ostseehäfen andererseits geschieht denn auch tatsächlich jetzt ebenso ruhig und ungehindert wie in Friedenszeiten.

Der friedliche Zustand kann in dem westlichen Teil der Ostsee und in den Gegenden der dänischen und schwedischen Durchfahrtsgevierte vom Skattegat in die Ostsee nur gestört werden, wenn englische oder französische Kriegsschiffe den Versuch unternehmen, trotz der skandinavischen Minenperzungen, sich durch jene schmalen Durchfahrtsstraßen den Zutritt zur Ostsee zu erzwingen oder vielmehr zu erschleichen. Die Beschaffenheit der schmalen und schwer zu begehbaren Durchfahrtsgevierte, des Großen Belts (zwischen den dänischen Inseln Seeland und Jütland) und des Oresunds (zwischen Dänemark und Schweden) ist eine solche, daß die Durchfahrt mit größeren Kriegsschiffen der Westmächte sich von selbst verbietet; im Oresund gibt es zwar eine internationale Fahrtrinne in der Mitte des Gewässers; der Lauf derselben ist aber ein so krummer und unregelmäßiger, und die Tiefe ist so gering, daß Kriegsschiffe über 6-7000 Tons überhaupt nicht sich durchwandern können; hierzu kommt auch, daß die deutschen Wachtschiffe südlich des Oresunds, bei der sogenannten „Drogde“, so genau und sorgfältig ihre Aufsicht üben, daß die Engländer und Franzosen sich, wenn sie mit größeren Schiffen durch den Oresund in die Ostsee hineinkommen versuchten, sich geradezu in eine „Mattenfalle“ begeben würden — um der sicheren Vernichtung durch deutsche Kriegsschiffe entgegenzugehen. Der Große Belt ist stellenweise tiefer, und, wie sich bei der Ausfahrt der russischen Ostseeflotte im russisch-japanischen Kriege (im Herbst 1904) herausstellte, ist das Durchfahren des Großen Belts an sich auch mit sehr großen Kriegsschiffen möglich. Die Fahrtrinne, die im Großen Belt in Frage kommt, ist aber sehr schwer auffindbar, und es bedarf der Führung durch dänische Bojen, damit ein fremdes Kriegsschiff dort glücklich durchkommen könnte. Bekanntlich haben die Dänen, was ihr gutes Recht ist, den Großen Belt gleich nach dem Kriegsausbruch sorgfältig mit Minen gesperrt, und ein Versuch fremder Kriegsschiffe, durch den Großen Belt zu kommen, wäre nicht nur eine schwere Verletzung der dänischen Neutralität, sondern tatsächlich auch unausführbar.

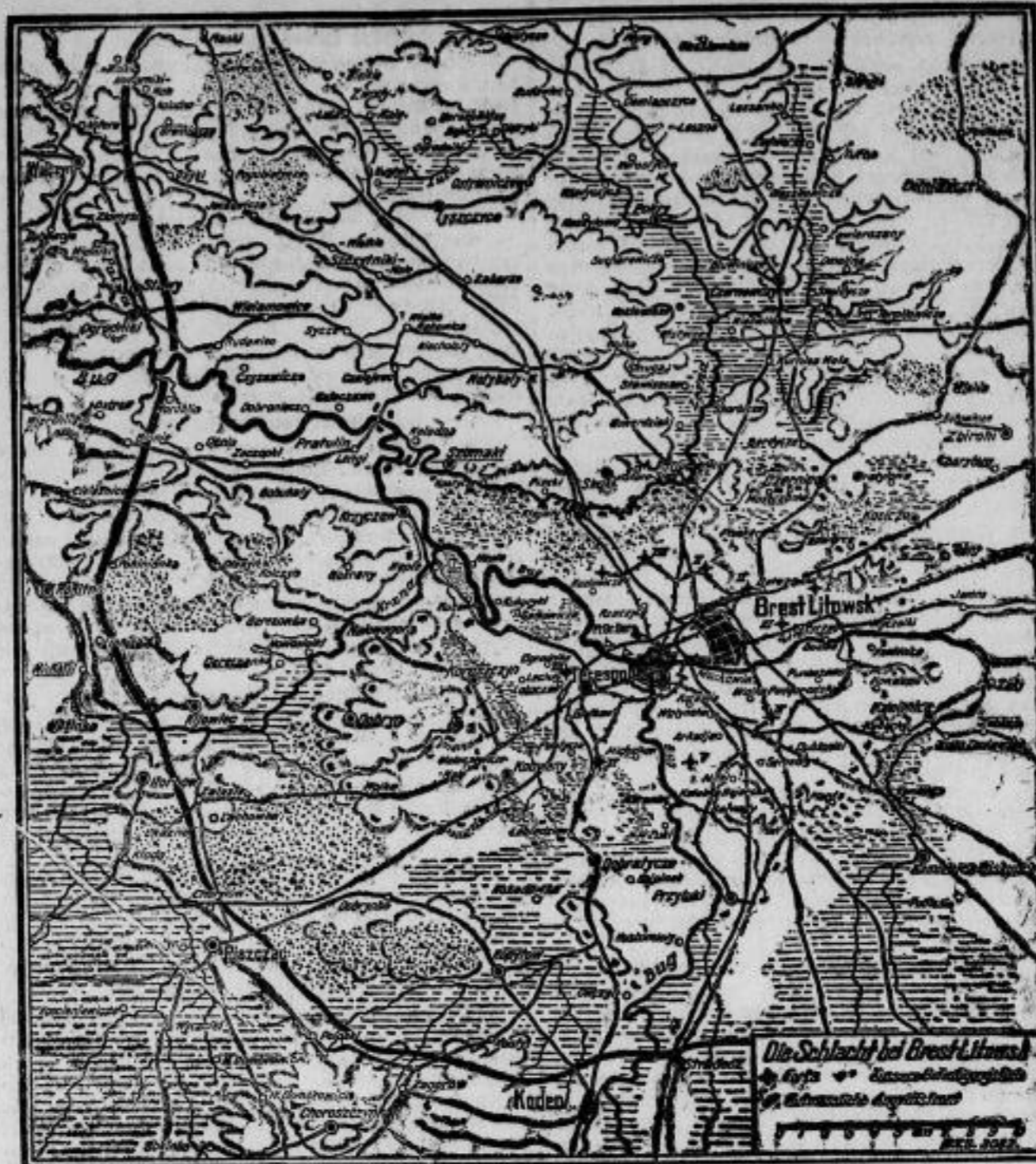
Im Herbst 1914 erörterten englische und französische Blätter (u. a. auch „Le Temps“) die Frage, inwieweit man gut daran täte, an Dänemark das Anfechten zu stellen, die Minenperzungen zu beseitigen und englische und französische Kriegsschiffe in die Ostsee hineinzulassen; diese Erörterungen erregten aber eine solche Verwirrung in der dänischen Presse, daß sie bald darauf verstummten. Seitdem hat die Frage denn auch in der Hauptsache geruht. Die Engländer und Franzosen haben sich jedenfalls gehalten, in sichtbarer Weise die Durchfahrt durch die dänischen und schwedischen Verbindungsgevierte in die Ostsee zu versuchen. Dann und wann tauchten im Laufe des Winters und Frühjahrs aber Gerüchte auf, wonach englische Unterseeboote den Weg durch den Oresund in die Ostsee gefunden hätten. Die Gerüchte wurden aber stets von sachkundiger Seite als gänzlich unwahrscheinlich zurückgewiesen. Man wies darauf hin, daß die Dänische Küste an der schwedischen Küste des Oresunds alle gelichtet seien, und daß die Durchfahrt durch die schmale, trumwe Rinne in der Mitte des Oresunds (sogar für gewöhnliche Schiffe mit der größten Gefahr verknüpft sei, was durch mehrere Strandungen von Handelschiffen im Oresund in den letzten Monaten hinlänglich bewiesen wurde. Wie könnte unter solchen Umständen — so führte man aus — ein englisches Unterseeboot dort durchkommen, ohne auf den Grund zu stoßen oder entsetzt zu werden? Man hat denn auch immer angenommen, daß, wenn wirklich englische Unterseeboote in der Ostsee sich vorfinden, diese nicht durch die skandinavischen Durchfahrtsgevierte, sondern über Wolinbohol durch Rußland gelangt worden seien.

Das gestrige Erscheinen des englischen Unterseebootes „E. 18“ im Oresund, südlich der dänischen Hauptstadt, hat aber nunmehr wirklich den Beweis dafür erbracht, daß die englische Flottenleitung, ohne Rücksicht auf die gewaltigen Schwierigkeiten und Gefahren, die mit einem solchen Unternehmen verbunden sind, ihre Unterseeboote in die Ostsee durch die schmalen skandinavischen Gevierte hineinzubringen sucht. Man fragt sich sowohl in Kopenhagen, wie in Schweden, wie es denn überhaupt möglich sei, daß das Unterseeboot „E. 18“ so weit wie bis zur Strandungsstelle, im südlichen Teil des Oresunds, hat vordringen können. Die einzige Möglichkeit wäre, wie „Svenska Dagbladet“ annimmt, die, daß das Unterseeboot sich vorwärtsmanövriert hat, indem es dem Risiko eines südlich durch den Oresund segelnden gewöhnlichen Schiffes gefolgt ist. Schließlich aber ist das englische Unterseeboot von seinem Schicksal ereilt worden, als es, aus Furcht vor dem durch das Verstopfen geschickten, deutschen Wachtschiffen, zu westlich feuerte und, unmittelbar an der kleinen dänischen Insel Saltholm auf den Grund ging.

Es ist kaum anzunehmen, daß andere englische Unterseeboote bei ähnlichen gewagten Unternehmungen durch den Oresund zu kommen, glücklicher davonkommen werden. Dazu ist die Kontrolle der deutschen Wachtschiffe in der Durchfahrtsstraße viel zu scharf. Die Tatsache, daß die deutschen Wachtschiffe im vorliegenden Fall, nachdem das englische Unterseeboot „E. 18“ auf dänischem Seeterritorium auf den Grund gegangen war, das Schiff durch einige wohlgezielte Schüsse vollends unschädlich gemacht haben, mag den formalen Regeln des Völkerrechts nicht ganz entsprechen, weshalb dänischerseits in Berlin denn auch offiziell Einspruch erhoben wurde. Wie aber das „Svenska Dagbladet“ hervorhebt, geschah das Eingreifen deutscherseits, um zu verhindern, daß das englische Unterseeboot sich etwa Rottmads, bevor dänische Wachtschiffe daselbst mit Beschlag belegen konnten; hätte sich „E. 18“ wieder selbst beseitigt, hätte dies sowohl für die deutsche Ostseeflotte, als für den neutralen Verkehr in der Ostsee schwerwiegende Folgen haben können.

Die türkisch-bulgarische Verständigung.

Die Bemühungen der Vierverbandsdiplomaten, Bulgarien durch die schönsten Versprechungen zu locken, haben nichts gebracht. Die Regierungen in Konstantinopel und Sofia haben sich über eine Grenzregulierung verständigt, die den Bulgaren einen schon längst ersehnten sicheren



Zugang zum Ägäischen Meer gibt. Damit ist die letzte Reibungsfläche, an der sich ein türkisch-bulgarischer Gegensatz von neuem hätte entzünden können, beseitigt. Und der Vierverband stellt sich jeder Hoffnung heraus, die Bulgaren könnten nunmehr mit ihm gegen Konstantinopel marschieren. Damit ist aber die ohnedies geringe Aussicht der Vierverbänder, den Weg nach der türkischen Hauptstadt zu erzwingen, so gut wie gesichert. Denn ein den Türken befreundetes Bulgarien sichert die Osmanen vor der Gefahr eines Landangriffes. Und nützlich muß sich der Feind nach wie vor erst den Zugang zum osmanischen Lande erkämpfen. Aber die Verhängung der beiden Mächte wird darüber hinaus noch ihre Rückwirkung auf dem gesamten Balkan ausüben. Man stelle sich nur einmal den umgekehrten Fall vor: man nehme an, daß Bulgarien gegen die Türken losgeschlagen hätte. Ganz ohne Zweifel hätte das auch in den anderen Balkanstaaten die Neigung gefördert, sich mit dem Vierverband zu vereinen, um nur ja bei der Verteilung der Beute nicht zu kurz zu kommen. Ginge sich nunmehr Bulgarien mit der Porte, so müßten deren Feinde schon ihre Hoffnungen dämpfen, den alten Balkanbund wieder aufzuerstehen zu lassen. Und das wird sicherlich auf die Kriegslust gewisser balkanischer Vierverbandsfreunde abtötend wirken.

Kowel befehzt.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Verfolgung der Russen ist auch am Montag in gutem Fortschreiten geblieben: alle drei Heeresgruppen haben Raum nach Osten gewonnen.

Zwischen Bug und Njemen nähert sich diese Verfolgung dem Wald von Wielowies (Wolowieska-Forst). Von der Heeresgruppe des Prinzen von Vagen wird das ausdrücklich bezeugt. Da aber auch Hindenburgs rechter Flügel (Walowik) Fortschritte gemacht hat, der, wie wir wissen, über Wielowies hinaus im Vorgriffen ist, so dürfte auch diese Gruppe mit ihrer äußersten rechten Flanke den Feind an den Urmwald herandringen. Zugleich trifft ja Hindenburgs rechter Flügel auf die russische Front vorwärts des Njemen (bei Wladyn), gegen die die Mitte (Lichhorn) ebenfalls im Vordringen ist.

Im Anschluß an die Gruppe Leopold von Vagen hat Madens linker Flügel (auf dem östlichen Bugufer) die Russen an der Wukwa und oberhalb deren Einmündung in den Bug zum Rückzug gezwungen. Der Rückzug wird nach der Besna gehen, jedenfalls nähert sich auch hier unser Angriff der starken Ostfront von West-Litowest, um deren Sicherung, wie auch die der Ostbahn die Russen jetzt verzweifelt kämpfen. Die Südbahn (Brest-Litowest-Kowel), der sich Madensens rechter Flügel östlich Wadoma über Wliza nähert, wurde weiter südlich von der Armee Puhalla unserer Verbündeten bereits erreicht, deren Kavallerie Kowel befehzt hat.

So schoben sich unsere Streitkräfte stetig an die rückwärtigen Verbindungen von Brest-Litowest heran; vor Brest-Litowest geht unser Angriff im Südwesten vorwärts. Die Höhen von Kopylow wurden erklüftet.

Die Kämpfe in den Bogenen dauerten auch am Montag an. Die Franzosen griffen am Barankopf an, wurden aber völlig zurückgeschlagen.

Die Angriffe der Verbündeten auf der Halbinsel Galtzpoli haben einen neuen Mißerfolg zu verzeichnen: Sie wurden bei Anforta (nördlich Kri Durnu) unter schweren Verlusten völlig zurückgetrieben.

Die italienischen Vorstöße am Dobroplatan und am Wlidenkopf von Tolmein blieben ergebnislos. Mehr als örtliche Bedeutung kommt diesen Angriffen vorläufig nicht zu.

Die Verluste der Kanadier.

In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Die „Associated Press“ meldet aus Ottawa, daß bis zum 9. August die kanadischen Kriegsverluste 10680 Mann betragen, von denen 1877 tot, 6738 verwundet sind und 2065 vermißt werden.

— Dr. Joseph Biffels, der in England war, um die Radiumbehandlung der Wunden zu demonstrieren, sagte nach seiner Rückkehr nach New York, die britische Regierung habe angeordnet, bei Soldaten, die tödliche Gasvergiftungen haben, das Gas mit Morphium zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Dr. Biffels erfuhr dies von einem englischen Stabsarzt im Range eines Obersten, der eines der größten Spitaler leitete. Weiter erzählte Dr. Biffels, der Eindruck, den die Amerikaner, die England besuchten, bekämen, sei der, daß die Engländer das Kämpfen so viel wie möglich den Kanadiern überließen.

Ein Kriegsrat in Chantilly.

Der „Woff. Zig.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Montag morgen ist Präsident Poincaré mit dem König der Belgier und dem König von England in Chantilly zusammengetroffen. Etwas später traf auch French ein. An der anschließenden Beratung nahm Joffre teil.

Ein feindlicher Flieger über Offenburg.

Vorgestern abend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht. 12 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Pariser Beklemmungen.

Der Pariser „Appel“ sagt, daß Rußland die schwerste Katastrophe seit dem Bestehen des Hauses Romanow drohe. Falls der Großfürst Nikolaus in der Wauksa, die ihm Hindenburg so geschickt aufgestellt habe, nicht seine ganze

Supplent lasse, wenn er tatsächlich vom Wille sagen. Auch Herod sieht in der „Guerre sociale“ die größte Gefahr der Menschheit. Nach der Besetzung der Balkanhalbinsel—Petersburg blieben den Russen nur noch zwei andere Straßen zur Zurückgewinnung ihrer Herr, so daß die Gegenstände Frankreichs begreiflich erscheinen.

Rußlands Niederlagen unter englischer Genjur.
Der englische Genjur verbot bis auf Widerruf den Abdruck der deutschen und österreichischen Ozeanberichte über die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Oesterreich-ungarischer Generalstabbericht.
Kuntlich wird aus Wien verlautbart, den 24. August 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Der nordwestlich West-Vitowsk Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von Bierchowiec und Masno neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf vier Offiziere und 1300 Mann. Nordöstlich Wlodowa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Oesterreich-ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Buchallo zog in der Verfolgung des Feindes in Rowel ein und rückt weiter nordwärts vor. In Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Südflügel der Mitteländischen Front kämpfte gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Sobbba-Mündung nieder. Weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Solametto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegenwärtig Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe Sallio Monfalcone festgesetzt hatte, räumte ihre Stellungen fluchtartig vor unserer Geschützfeuer. Ostlich Polazzo wiesen unsere Truppen zwei schwächere Vorstöße, bei San Martino drei bis nahe an unsere Kampfront herangestogene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte ebenfalls ein Vorstoß starker feindlicher Kräfte gegen den Tolmeiner Brückenkopf. Im besetzten Raum von Filsch und Kralb scheidet sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Unsere Werke auf den Hochflühen von Lavarone und Folgaria standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer. Auch auf unsere Stellungen im Stiffer Joch begann die feindliche Artillerie zu schißen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die Räumung von West-Vitowsk.
Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet, daß die Russen jetzt in größter Eile alle Vorräte an Lebensmitteln, Waffen und Schießbedarf aus West-Vitowsk wegschaffen und sich anschieben, die Festung zu räumen.

Räumung von Larnopol und Brody.
„Ultra Hoffje“ meldet, daß die galizischen Städte Larnopol und Brody („Gouvernement Larnopol“) von der russischen Zivilverwaltung geräumt werden. Das „Gouvernement Larnopol“ befindet sich seit einem Jahre in der Verwaltung der Russen. Nun hat der gesamte Verwaltungskörper den Befehl erhalten, das Gouvernement zu räumen, vorher aber Feldfrüchte, Maschinen, Metalle, Vieh usw. mitzuführen und für die Weiterbeförderung nach dem Innern Rußlands Sorge zu tragen, oder, wenn dies nicht mehr möglich, zu vernichten.

Eine Schweizer Stimme zur Kriegserklärung Italiens.
Ueber die Kriegserklärung Italiens an die Türkei urteilen die „Basler Nachrichten“ wie folgt: Jedermann steht unter dem Eindruck, daß, da Italien an seinem Kriege mit Oesterreich und an der Unterdrückung des Aufstandes in Syrien schon übergenug Arbeit hat, die von ihm vorgebrachten Gründe nicht ausreichen, um die Kriegserklärung an die Türkei zu motivieren, die Italien seine schwere Last auferlegt. Die nächstliegende Erklärung ist darum die, daß Italien dem Druck seiner Bundesgenossen nachgegeben hat und auf deren Befehl sich in den Krieg mit der Türkei einläßt. Die Bundesgenossen, in erster Linie England, haben diesen Druck ausgeübt, weil sie die Hilfe Italiens an den Dardanellen brauchen. Nach den schweren Schlägen, welche Rußland von den Zentralmächten erhalten hat, liegt dem Dreiverband alles daran, endlich an den Dardanellen einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Die Entente verfügt nicht über die nötigen Streitkräfte, um dort die gewünschte Entscheidung herbeizuführen. Diese Streitkräfte hätten die bis jetzt neutralen Balkanmächte liefern sollen, aber nach der Wendung, welche die Kriegslage im Osten genommen, scheint bei ihnen keinerlei Lust mehr zu herrschen, ihr Schicksal mit demjenigen des Dreiverbandes zu verknüpfen. Der letzte Schritt, den der Dreiverband bei ihnen unternommen hat, war ergebnislos. So blieb nichts anderes übrig, als daß Italien seine Truppen zu dem großen Schlage an den Dardanellen zur Verfügung stellt. Für Italien allerdings ist es eine schwere Zumutung. In Syrien steht es schlecht, die Italiener sehen sich dort an die Rüste zurückgedrängt, die Erfolge im Kampfe gegen Oesterreich sind weit hinter allen Erwartungen zurückgeblieben, wenn Oesterreich-Ungarn bisher anderweitig verbundene Truppen freikommt und gegen Italien ins Feld führen kann, so droht den Italienern die größte Gefahr, und nun soll Italien noch einen Teil seiner Truppen zum Kampf gegen die Türkei hergeben. Da muß ein sehr starker Druck ausgeübt worden sein, bis Italien diesen folgen schweren Entschluß faßte. Vermutlich war es ein finanzieller Druck; Italien braucht finanzielle Hilfe, um den Krieg weiter zu führen. Nur England kann ihm diese leisten und wird als Bedingung die Entsendung einer starken italienischen Truppenmacht nach den Dardanellen aufgestellt haben.

Vor der Kriegserklärung Italiens an Deutschland.
Das „Gamb. Fremdenbl.“ meldet aus Zürich: Aus Gauger diplomatischen Kreisen wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet, man glaube, daß die Kriegserklärung Italiens an Deutschland bevorsteht.

Die große Munitionsübergangung in der Türkei.
Die „Agence Journal“ läßt sich aus Wien melden: Infolge der außerordentlichen Anstrengungen der deutschen Techniker in der Türkei, ist bereits die monatliche Erzeugung von Granaten bis auf 70 000 schwere Geschosse gebracht worden. Fortgesetzt kommen auf geheimnisvollem Wege Maschinen nach der Türkei. In den letzten Tagen ist eine große Anzahl Maschinen aus Essen in Konstantinopel angelangt. Ein Teil der Munitionswerte in Adrianopel ist nach Konstantinopel verlegt worden.

Die Bewegung in Persien.
Wie die Petersb. Telegr. Agentur meldet, veröffentlicht laut Rowoje Wremja die Partei der sogenannten Demokraten in Teheran einen Kultur an das persische Volk, das Joch der Entente-mächte abzuschütteln und sich zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. Aus allen Landesteilen Persiens werde volle Anarchie gemeldet. Die Demokraten bilden Freiwilligenabteilungen.

Der Unterseebootskrieg.
Der Fischdampfer „Olympic“ landete die Besatzung von vier Mann des englischen Fischlatters „Soydret“ aus Lowestoft (550 Tons), der vorgestern nachmittags 54 Meilen östlich von Lowestoft von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. — Das Kreuzerboot meldet aus Hull, daß das Fischereifahrzeug „Commander Rople“ versenkt wurde. Neun Mann der Besatzung seien gerettet worden, drei Mann ums Leben gekommen.

Unter seltsamer Flagge.
In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter melden: Die deutsche Volkspartei hat dem Staatsdepartement in Washington die photographische Reproduktion der eidlichen Aussage des Marconi-Telegraphisten Jenner von dem englischen Landdampfer „Maconoma“ übermitteln, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone die amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, wurde der Name des Schiffes entfernt und derjenige des amerikanischen Landdampfers „Texas“ an den Seitenwänden angebracht, sowie die amerikanische Flagge geführt.

Die Versenkung des Dampfers „Arabic“
macht, wie der Korrespondent von W.T.V. durch Funkpruch aus Newyork meldet, großes Aufsehen. Die Presse ist sehr erregt. Die Situation wird als bedenklich bezeichnet. Man hofft noch, daß die näheren Umstände eine befriedigende Erklärung für die Versenkung bieten werden. Besonders hofft man, daß die Torpedierung nicht ohne vorherige Warnung erfolgt sei.

Bryan erklärt, der Fall der „Arabic“ sei kein Grund zum Kriege, obwohl er meint, daß Amerika im Recht sei, hält er es doch für Unrecht, Hunderttausende dem Tod im Kriege auszuliefern lediglich weil einige Amerikaner es vorgezogen, auf Schiffen der kriegsführenden Mächte zu reisen.

Der deutsch-dänische Zwischenfall.
„Politiken“ in Kopenhagen schreibt: Auf die Stimmung Dänemarks wird die deutsche Entscheidung in der Salt-holm-Angelsigkeit den günstigsten Eindruck machen, da die Note nicht nur eine Entschuldigung für die Neutralitätsverletzung enthält, sondern gleichzeitig auch die Zusage gibt, daß derartige in Zukunft ausgeschlossen sei. Damit wäre der deutsch-dänische Zwischenfall erledigt. Da auf englischer Seite nach den Äußerungen der Blätter zu urteilen, eine korrekte Auffassung über unsere Haltung in der Sache vorhanden ist, kann damit auch der Versuch einiger dänischer Blätter, die Sache politisch auszunutzen, als erledigt gelten.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ein Deutschen-Tag in San Francisco.
Aus San Francisco wird gemeldet: Die Deutsch-Amerikaner feierten auf der Panama-Pacific-Ausstellung einen „Deutschen Tag“. Sie veranstalteten einen feierlichen Aufzug durch die Stadt und erschienen mit einer Parade vor hervorragenden Deutsch-Amerikanern und dem deutschen Konsul Franz Poppe. Die Fieder „Deutschland, Deutschland aber alles“ und Star Spangule Banner wurde von vielen Tausenden getragen. Die Nachricht vom Falle Barichaus wurde mit Jubel begrüßt.

Russische Entschuldigungsnote.
Die Petersburger Telegr. Agentur veröffentlicht die Rede des Reichskanzlers bei der Eröffnung des Reichstages und fügt folgenden Kommentar hinzu: Der Kanzler enthält mit vollkommener Offenherzigkeit vor der ganzen Welt die wirklichen Ziele der deutschen Politik. Die Rede ergänzte die Erklärung des Reichskanzlers im Anfang des Krieges, daß internationale Verträge nicht mehr Wert besitzen als Papierstücken. Damals gab der Kanzler zu, daß Deutschland alle moralischen Rücksichten in internationalen Beziehungen zurückwies. Jetzt erklärt er feierlich, daß Deutschland nach der Weltverhältnisse bereit, die veraltete System der Balance of Power erziehen würde. Deutschlands Gegner können solche Erklärungen nur begrüßen, die den besten Aufbruch für ihren Kampf zu Gunsten des Rechts und der Freiheit bilden.

Japanischer Dampferdienst zwischen Kopenhagen und Japan.
Wie aus in Amsterdam eingetroffenen amerikanischen Blättern hervorgeht, beabsichtigt ein Telegramm der amerikanischen Bottschaft in Tokio zufolge die Nippon Yusen Kaisha einen monatlichen Dampferdienst zwischen Kopenhagen und Japan über den Panamakanal einzuführen. Sechs Schiffe der Gesellschaft, die legt auf östlichen Routen fahren, werden in den neuen Dienst eingestellt. Sie werden aus Europa über Amerika und den Panamakanal nach Japan zurückkehren. Fünf Schiffe werden Kopenhagen anlaufen und ein Schiffschiff. Weitere sechs Schiffe sollen am 1. Mai 1916 in den Dienst gestellt werden. Man beabsichtigt, während der Baumwollsaaison Galvestone anlaufen zu lassen. Auch Honolulu ist als Anlegestelle in Aussicht genommen.

Eine Farmerkolonie Hindenburg.
Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr 1000 Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anhalten, bei Santa Fe in Neu-Mexiko eine deutsche Farmerkolonie namens Hindenburg zu gründen.

Eine japanische Stimme.
Die japanische Zeitung „Wafsi“ äußert sich in einem bemerkenswerten Artikel vom 15. Juli über den Zusammenbruch der russischen Ozeanmacht: Für uns, die wir die russischen Militärverhältnisse kennen, bedeutet das Scheitern der russischen Offensivpläne nichts Neues. Auch hier zeigte sich bald der alte russische Fehler: Mangel an Einheitlichkeit in der Ozeanleistung. Verminderung der Stochkraft durch allgähliche, zweifache Angriffe, Zusam-

menhanglosigkeit zwischen den einzelnen russischen Ozeanoperationen. Das ist in der That, ja einfacher Übermacht bestehende russische Ozean ist in kompakten plumpen Massen gegen den Feind getrieben worden, es gibt einem ungeheuren Verlust an Material und Menschenleben wohl vermeiden lassen. Auch schien es, als woyete ein Verbündeter auf die Erfolge des anderen, jeder verzögerte den rechten Zeitpunkt zur Offensive. Die Franzosen griffen erst ein, als die russische Offensive gescheitert war, die Engländer, nachdem die Franzosen sich nutzlos verblutet hatten, die Russen, nachdem die Engländer und Franzosen nicht von der Straße kamen. Immer war es zu spät. Jeder wollte auf Kosten des anderen sparen. Und besonders die Engländer suchten die Kosten des Krieges auf ihre Verbündeten abzuwälzen. Wenn England nicht imstande ist, eine ausreichende Armee in Frankreich zu landen, so ist dies ein Zeichen von Kriegsunlust im Lande und ein Mangel an Vertrauen von seiten des Volkes. England bezahlt seine Bundesgenossen wie die Dienstboten, und wenn die Dienstboten nicht ausreichen, werden neue gesucht. Mit Blut und Herz führt England diesen Krieg nicht. Es führt ihn durch das Hauptbuch und vergleicht genau Debit und Kredit. Es verfiel in den Fehler jenes Kaufmanns, der nicht das Herz hatte, die nötige größere Summe auf einmal herauszugeben, sondern in Summen in kleinen Portionen veräußerte. England allein bildet bisher das große Opfer schuldig. Diesen Vorwurf wird es auch von den Franzosen noch hören müssen. In russischen Kreisen glaubt man auch, daß England nur deshalb einer Herausforderung der deutschen Flotte aus dem Wege geht, weil England nach dem Siege Deutschlands Flotte noch einmal gedrauchen könne — in der Ostsee gegen die Russen. England begnügt sich in diesem Kriege mit der wenig ruhmvollen Rolle der Managers, der nach Ablauf des Krieges seine Provisionen, seine recht hohen Provisionen in die Tasche steckt. Während Rußland verblutet, hat es das bereits jetzt schon getan.

Vor Tisch klauend anders!
Als der Krieg ausbrach, hatten unsere Feinde fest damit gerechnet, daß sie recht bald in Berlin sein würden. Bei den Russen fand man sogar schon Siegelmedaillen auf den Eingang in Berlin geprägt. Franzosen, Engländer und Russen wollten sich an der Spree ein Siegesdenkmal setzen, in unserer königlichen Oper vor einem Parterre steinerner Felsen die diversen Nationalhymnen unterspielen lassen und aus dem deutschen Kaiser wieder einen Marquis de Brandenburg machen. Es ist aber doch ein bißchen anders gekommen. Man kann sogar sagen, ein bißchen sehr anders. In Berlin rülpelt und rührt sich nichts, die deutsche Reichshauptstadt ist sicher wie Abrahams Schloß. Aber in London, da ist es indessen so un sicher geworden, durch die deutschen Luftpiraten und die deutsche Luftpost der Zeppeline, daß König Edward des Einkreisers geheimer Sohn es vorgezieht, sein Hoflager doch etwas mehr ins Innere des Landes zu konzentrieren. Englands stolgestes Haupt auf der Flucht vor den Deutschen! Wie sich das Blättchen gewendet hat! Aber auch in Petersburg sieht sich Väterchen Jar trotz seiner Dampfwaage schon lange nicht mehr sicher. Schon verdächtig sind die Gerüchte, daß auch der Jar sich bedeutend rückwärts konzentrieren wird und zwar vor Hindenburgs deutscher Handpost. Selbst die Vorbaner Times nehmen von diesen Gerüchten Notiz und beschäftigen sie, indem sie sie abschwächen und von der Luftpost statt von der Handpost sprechen wollen. Das Londoner Weltblatt schreibt nämlich: Die Gerüchte von einer Räumung Petersburgs, die von den Bankmachern verbreitet werden, sind insoweit (1) unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwäht worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswo hin begeben. — Ob sie es aus Angst vor den Zeppelinen oder vor Hindenburgs Wissenschaft tun, uns soll es gleich sein, uns genügt erst mal die Tatsache, daß sich keiner der Herrscher, der sich unterfangen hat, mit uns anzubinden, mehr sicher in seiner Hauptstadt sieht. Gest mußte König Albert bran plauben, dann der englische König, dann der russische Jar. Nechzet man Poincaré einmal mit in diese Reihe, so sieht man ihn auch schon bedenklich wackeln und am wackeligsten steht der Thron dessen, der alles aufs Spiel setzte, als er die Kriegskarte ausspielte. Rom brauchen wir nicht zu erobern, das werden schon andere tun, die nur auf weitere italienische Niederlagen rechnen, um Saporons Erde anzutreten. Unsere Feinde haben's alle schon gemerkt, daß sie auf Grant geiffen haben, als sie ihre Fahne in Deutschlands Feldeneis senkten.

Son der neuen bulgarisch-türkischen Grenze.

In Konstantinopel ist die neue bulgarisch-türkische Grenzergänzung vollzogen und unterzeichnet worden. Damit ist eines der bedeutendsten Ereignisse für die Geschichte des Balkans auf friedlichem Wege geregelt worden. Bulgarien hat es also kluger Weise vorgezogen, den Sperling aus Freundeshand entgegenzunehmen, statt — wie Italien — die Taube vom Dache eines Feindes holen zu wollen. Die neuen Grenzveränderungen sind so wichtig, daß ihnen einige aufklärende Worte folgen müssen.

Sehr wichtig für die militärische Abgrenzung des türkischen Gebietes ist es, daß Bulgarien auf Rize Klisse zu Gunsten der Türkei verzichtet. Diese Stadt liegt etwa 50 km östlich von Adrianopel auf den Vorhöhen des von Ökrumellen her bis zu der berühmten Ichtatalscha-Ebene hingehenden Istrandtscha Dag, der sich bis zu 1031 Metern erhebt. Im letzten Balkankrieg war Rize Klisse der Schlüsselpunkt der vordersten Verteidigungslinie der türkischen Ostarmee. Hier haben sich etwa 60 000 Türken vier Tage lang gegen eine doppelt so große Zahl Bulgaren verteidigt, bis sie am 24. Oktober 1913 die Stellung aufgeben mußten. Rize Klisse war damals nur durch zwei Forts auf der Nordseite und durch einige Zwischenredouten besetzt, die aber nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen entsprachen. Die Stadt zählte vor Ausbruch des Krieges 25 000 Einwohner. In der Umgebung wird viel Weinbau getrieben, weshalb die Bulgaren den Ort „Wosengrad“ die „Weinbergstadt“ taufte. Jedenfalls hat die türkische Landesverteidigung mit Rize Klisse einen ganz hervorragenden Punkt zurückgewonnen. Allerdings mußte dafür zunächst Paragataf abgetreten werden. Dies ist die auf dem rechten Ufer der Maritsa, an der hier einmündenden Arda gelegene Vorstadt Adrianopels. Das Industriezentrum der alten Sultansstadt. In Karagatsch befindet sich auch die im Jahre 1888 von der orientalischen Bahn und dem Reich-

gegründet
teibigung
da es bei
dem Waf
festung
wird es
waren, o
auf bulge
Und
die Linz
Unterlauf
in die W
llen, am
diesem
plötzlich
einem be
erwähnt
eilt Aber
bildet ei
eine Reie
liegen.
Rosenöbe
wäre vo
örllich de
an, das
hat 120
Industrie
hauptsäch
hochwicht
gang in
Bahnstrec
Die
st der
von Abri
nimmt ih
Die gelb
fruchtbar
wird. T
Land. S
Hafen o
macht.
den Gau
g a i t h
sprachen
1912 be
städtigen
wird un

un
Wid
15 Min.
Der
kemder
Raf

Die
Unt
gefriger
getreide
jährlie
daß bel
den selb
so daß
gegen b
Borwürf
in Krie
das
Wir hal
Es wov
gewesen
haben k
kommen
wollen.
keinen
(Schr v
unter 6
1. Juni
als em
Am 4. J
171 kri
schig, a
verwend
behorde

Sie find
wie zu
habe ich
Wetreib
treibehan
nach, ob
die Arbe
kann ich
die Ber
richtig e
Abg.
Nitz
Eos gef
Nebigen
von sich
Umie
Bismarck
Rindnis
Wg.
wuchere
auch ein
Der Auf
Dem Au

Die Ang
allu tra
wirde
gar nicht
so gut
lassen (1
des bet
Ruch se
Staat
so schwer
hier erklä
hat man
haben sic

